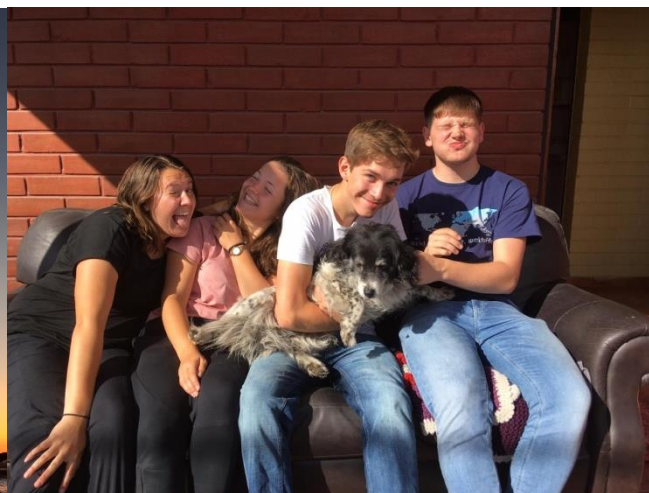




Johannes
Chile
Colegio Belén O'Higgins
Rundbrief Nr. 1
GAW 2019/20



Liebe Familie & Verwandtschaft, liebe Freunde, liebe Kollegen & Bekannte, liebe Unterstützer & Leser,

Nach einem Jahr voller Vorbereitungen, Vorfreude und Ängsten, lustiger Seminare und Verabschiedungen, brach ich endlich nach Chile auf. Ab diesem Zeitpunkt ging es für mich praktisch nur noch vorwärts – zu viel ist bereits geschehen – und kaum dreht man sich um und blickt zurück, sind hier bereits sieben Wochen verstrichen und ich kann es gar nicht fassen, wie schnell die Zeit verflogen ist. So viel ist in diesem Zeitraum passiert, so viele neue Eindrücke habe ich gewonnen und ich freue mich, in diesem Bericht erste Erfahrungen und Erlebnisse mit euch zu teilen.

*Chile, ein Land
voller Gegensätze*

Begonnen hat mein Freiwilligendienst eigentlich bereits vor der Ausreise und das war nicht gerade mit wenig Aufwand verbunden. Ein Freiwilligendienst wird nicht einfach auf eigene Faust geplant und durchgeführt. Ohne eine Organisation, die einen dahin führt, wo man letzten Endes landet und sich um einen kümmert, würde das Ganze nicht funktionieren. Ich wurde vom Gustav-Adolf-Werk Württemberg (kurz GAW) auf dieses Jahr vorbereitet und am 24. August 2019 nach Chile entsendet. Das GAW versteht sich als Diasporawerk der evangelischen Kirche in Deutschland. Es unterstützt weltweit soziale Projekte von protestantischen Minderheitskirchen in Europa, Lateinamerika, Zentralasien und im Nahen Osten. Eine Form dieser Unterstützung stellt der Internationale Freiwilligendienst dar, den ich nun angetreten habe. Auf mehreren Seminaren wurden wir von Teamern auf unser Jahr vorbereitet. Wir wurden über die verschiedenen Einsatzländer, sowie die damit verbundenen Aufgaben in den Projekten aufgeklärt. Wir wurden an unsere Grenzen gebracht, aus der Komfortzone gedrängt und hatten unglaublich viel Spaß zusammen. Schon allein diese Zeit war für mich eine unvergessliche Erfahrung.

Durch die ganzen Vorbereitungen hat man natürlich versucht, sich ein Bild von dem zu machen, was einen erwartet, doch letzten Endes war es dann doch ein kleiner kalter Sprung ins Unbekannte, eine Reise ans andere Ende der Welt. Und nun bin ich hier.

Das Leben in der Metropole

Untergebracht wurde ich im südöstlich gelegenen Stadtteil La Florida in der Hauptstadt Santiago de Chile. Es gilt als strukturschwächer und der unteren Mittelschicht zugehörend. Hier wohne ich in einem kleinen aber feinen Backsteinhaus, „relativ“ nah an der Stadtgrenze, zusammen mit meinen Mitfreiwilligen Janne, Paulina, Hagen und nicht zu vergessen unserem unglaublich süßen WG-Hund Pisco - der treuen Seele -, der schon zum zehnten Mal neue Mitbewohner kennen lernen durfte. Und was soll ich sagen? Ein buntgemischter Haufen an jungen Erwachsenen eingepfercht auf kleinem Raum klingt im ersten Moment nach keiner so guten Idee, jedoch hat sich das in der Anfangszeit als überaus gemütlich und schön herausgestellt. Hin und wieder kommt es zu kleinen Spannungen untereinander aber das ist völlig normal, wenn man sich 24/7 sieht. Von Anderen werden wir als äußerst teamfähige Gruppe bezeichnet, die sich in jeder schwierigen Situation zu helfen weiß.

„Hotel Mama“ hat sich ausgelebt. Jetzt heißt es selber kochen, waschen, putzen und all die anderen Aufgaben in die Hand zu nehmen. Da wird einem erst bewusst, was man zu Hause alles gemacht bekommen hat und vielleicht nicht ganz zu schätzen wusste. Doch Stück für Stück arbeiten wir uns ein und bringen uns gegenseitig bei, was dem einen bisher fremd schien. Die Nachbarschaft - soweit wir sie schon kennengelernt haben - ist sehr nett und hilfsbereit und steht uns zur Seite, wenn wir Probleme im Haushalt haben sollten oder jemanden benötigen, der sich um Pisco kümmert, wenn wir mal nicht für ihn da sind.



Der Frühling liegt in der Luft und mit ihm vereinzelte heiße Tage, die mir einen Vorgeschmack vom Sommer geben. Langsam beginnt Santiago an einigen Flecken grün zu werden und das trotz eines sehr trockenen Winters, der im kommenden Sommer zu Wasserproblemen führen kann. Das Leben hier in der Großstadt ist überwältigend. Die schiere Größengewalt der Metropole lässt sich kaum vorstellen und beschreiben, wenn man davor kaum etwas Vergleichbares gesehen hat. Der schachbrettartige Aufbau Santiagos lässt die Stadt ein wenig öde und die Wege dadurch noch länger wirken. Allein mit der Metro braucht man von uns aus eine gute Stunde, um in die Innenstadt zu gelangen. Das war eine Sache, an die ich mich in den letzten Wochen gewöhnen musste. Der Umgang mit der Zeit ist hier in Chile ein ganz Anderer, als der in Deutschland. Hier wird nicht mit der Uhr gelebt. Man ist da, wenn man angekommen ist, und um von einem Ort zum Anderen zu gelangen, braucht man Unmengen an Zeit. Ein Lichtblick in der doch ziemlich grauen und riesigen Stadt sind die zum Teil schneeverhangenen, zum Teil nackten Anden, die egal wo man sich gerade befindet die Häuser Santiagos überragen und mir ein Stück das Gefühl geben, zu Hause zu sein.



Das Projekt

Meine Projektstelle, in der ich arbeite, ist das Colegio Belén O´Higgins. Die Schule liegt nur einen 15 minütigen Spaziergang von unserem Haus aus entfernt, womit ich mich im Gegensatz zu anderen Freiwilligen in Santiago glücklich schätzen kann. Kinder aus unserem Viertel gehen dort von der ersten bis achten Klasse in die Schule. Nebenher gibt es zwei Klassen „PreKinder“ und „Kinder“, die sich als Kindergarten und Vorschule verstehen.



Vom ersten Moment an wurde mir klar, dass es hier ganz anders zugeht, als ich es von meinen Schulen gewohnt war. Zum Einen ist vieles nach draußen verlagert. Turnhallen, sowie geschlos-



sene Gänge gibt es hier nicht. Sport wird auf dem seit neustem überdachten Pausenhof gemacht und die einzelnen Klassenzimmer erreicht man über überdachte Wege. Anders als in Deutschland gibt es hier pro Jahrgang nur eine Klasse. In einem Klassenzimmer tummeln sich meist mehr als 30 Schüler. Desweiteren ein Lehrer und meist ein oder zwei Hilfslehrer. Ansonsten ist die Atmosphäre auch eine ganz Andere. Im Colegio geht es familiär zu. Gesiezt wird hier selten, die Kinder gehen gerne zur Schule und Lehrer werden immer mit „tío“ oder „tía“, was so viel heißt wie Onkel oder Tante, plus Vornamen angesprochen. Folglich bin ich für die Kinder „tío Johannes“. Unser Direktor empfing uns mit den Worten „Wir sind hier eine große Familie und ihr seid jetzt ein Teil von ihr.“. Dieses Gefühl hat sich bei mir schnell etabliert.

Meine Mitbewohner Hagen und Paulina wurden jeweils dem Sport und Englischlehrer zugeteilt und begleiten sie durch alle Klassen hinweg. Im Gegensatz dazu fällt mein Aufgabenbereich der vierten Klasse zu, der „Quarto Básico“. Derzeit ist die Klassenlehrerin auf unbestimmte Dauer krank, weshalb ich nun tía Cecilia und weitere Lehrer unterstütze. So kam es schon mal vor, dass ich alleine vorne stand und den Unterricht gehalten habe aber momentan helfe ich eher dabei, bei dem Haufen für Ruhe zu sorgen, erkläre Aufgaben und höre den Kindern zu, was ich als meine wichtigste Aufgabe ansehe.

Das Belén O´Higgins versteht sich als eine integrative Ganztagschule für Kinder mit verschiedenen Problemen. Bei vielen wird das in ihrer Konzentrationsschwäche sichtbar, bei Anderen wiederum in Aufmerksamkeitsdefiziten. Die Kinder haben schnell Vertrauen zu mir aufgebaut, weshalb sie bei persönlichen Problemen gerne zu mir kommen. Derzeit merke ich noch, wie mich meine Spanischkenntnisse in meinem Potenzial einschränken, den Kindern so viel zu helfen, wie ich es mir gerne wünsche. Doch ich werde langsam sicherer in der Sprache. Oft reicht es den Kindern ihnen offene Ohren zu schenken und sie für eine Weile in den Arm zu nehmen. Schüler und Lehrer sind sehr geduldig mit mir, wenn ich etwas nicht verstehe und helfen mir auf jede erdenkliche Weise es doch zu verstehen. Nichtsdestotrotz kam es nicht selten vor, dass ich auf Fragen nach meinem Leben irgendwelche Gerüchte ins Leben gerufen habe, von denen ich meist nichts weiß, da ich sie nicht verstanden habe. Solche Sachen halten sich zum Glück meist nicht lange.

Überrascht hat mich, dass neben normalen Unterrichtsfächern auch viel Gewicht auf Themen wie



Werte und Umwelt gelegt wird. So haben einzelne Klassen mehrmals Ausstellungen vorbereitet und ihre Schulkameraden über Themen wie Drogen- und Alkoholkonsum, Umweltschutz durch

erneuerbarer Energien, Wasserverbrauch und Plastikeinsparung aufgeklärt. Die Kinder nehmen bei solchen Vorträgen erstaunlich viel mit und bilden sich ihre eigenen Meinungen und diskutieren im Anschluss sehr gerne.

Außerhalb der Schule, auf den Straßen und beim Einkaufen merke ich eher Weniger, was das Thema Umweltschutz angeht, aber dass jetzt verstärkt in Schulen darauf aufmerksam gemacht wird, sehe ich als einen guten Schritt in die richtige Richtung an.

Zusätzlich zur Arbeit im Colegio ist es Teil meines Aufgabenbereichs in der Gemeinde „La Reconciliación“, Teil der „IELCH“, einer Partnerkirche von GAW, mit auszuhalten. Diese befindet sich eine Stunde von uns entfernt in dem Stadtviertel Las Condes im Nordosten. Dort knüpfen wir am Konfirmationsunterricht an, den unsere Vorgänger bereits begleitet haben und werden diesen mit zu Ende führen. Desweiteren gestalten wir hin und wieder Gottesdienste mit. Ich sehe die Kirche als kleinen Rückziehort, wo man aufgrund der deutsch-spanischen Gemeinde gut entspannen und sich kulturell austauschen kann.

Land und Leute

Santiago ist geprägt von sozialen Disparitäten. Die Armut im Nordwesten und v.a. in den südlicheren Stadtteilen ist nicht zu übersehen. Auf der Fahrt mit der Metro in die Innenstadt kann man dabei zusehen, wie sich das Stadtbild Richtung Norden zunehmend verändert. Slums und Wellblechsiedlungen zeichnen die Ränder der Metropole. In jedem Viertel sieht es anders aus und man hat das Gefühl in einer fremden Stadt zu stehen.

Wie bereits erwähnt zählt unser Viertel auch zu den Strukturärmeren. Oft wird uns geraten nicht alleine unterwegs zu sein, da es gefährlich werden könnte. In der Gegend soll es vermehrt zu Problemen mit Alkohol und Drogenkonsum kommen. Von all dem hab ich noch nicht allzu viel erlebt. Mir ist bisher nichts passiert und ich klopf auf Holz, dass das so bleibt. Mir gegenüber zeigen die Chilenen hier ein anderes Gesicht. Sie sind ein sehr freundliches Volk. Sie sind offen und scheuen nicht davor zurück, auf einen zu zukommen. Ebenso sind sie äußerst hilfsbereit und nehmen sich die Zeit für mich, wenn ich Hilfe benötige. Das ist natürlich nicht auf jede Person übertragbar. Viele meiden es Kritik zu äußern und reden gerne um den heißen Brei, anstatt auf den Punkt zu kommen. Doch was sich mit Sicherheit behaupten lässt ist, dass die Chilenen ein stolzes Volk sind. An jeder Ecke

sieht man die Nationalflagge in rot, weiß, blau hängen und jeden Montagmorgen wird in der Schule zu Beginn der Woche die Nationalhymne gesungen.

Die Menschen hier sind facettenreich. Ebenso ist es ihr Land. Gesellschaftlich und landschaftlich hat Chile unglaublich viel zu bieten Während den Nationalfeiertagen um den 18. September war es mir möglich sieben Stunden bis in den „kleinen Norden“ zu fahren nach La Serena und dort ein ganz anderes Chile kennen zu lernen. Ich kann immer noch behaupten, nur einen winzigen Teil von Chile gesehen zu haben.

Meine Spanischlehrerin in Deutschland erzählte mir einmal zur Entstehung Chiles, Gott habe nach der Erschaffung der Welt alle Überreste hinter das letzte Gebirge gefegt und so würde ich Chile laut ihr auch kennenlernen. Und nun sehe ich es. Ein Land so unterschiedlich wie es im Vergleich zu den mir bekannten europäischen Ländern nur sein kann. Es gibt so viel Neues kennenzulernen, zu sehen und zu verstehen und ich freue mich wahnsinnig darauf das zu tun und am Ende Chile sowohl mit seinen guten als auch schlechten Seiten kennengelernt zu haben und mich in dieses Land zu verlieben.

An dieser Stelle möchte ich noch anmerken, dass ihr auf der Homepage vom GAW unter <https://www.gaw-wue.de/freiwilligendienst/freiwillige/201920/johannes-s-chile/johannes-blog/> weitere Erfahrungen und kleinere detaillierte Berichte in meinem Blog von mir nachlesen könnt.



Vielen Dank an alle, die mich während diesem Jahr unterstützen und sich die Zeit genommen haben diesen Bericht zu lesen!

Besitos y abrazos!

Euer Johannes